

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hermann, Emil: Aufruf zur einheitlichen Organisation von
Pilzberatungsstellen

[urn:nbn:de:bsz:31-190093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190093)

Der Pilz- und Kräutersfreund

Illustrierte Monatschrift für praktische und wissenschaftliche Pilz- und Kräuterkunde.

Herausgegeben unter Mitwirkung von Botanikern und Pilzkundigen.

Offizielles Organ der Pilzvereine, Beratungsstellen und -Märkte Deutschlands.

Gegen Einzahlung von Mf. 4.40 pro Halbjahr auf Postcheckkonto Nürnberg 4636 erfolgt Einweisung und freie Zusendung durch die Post. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Inserate die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 Pfg. Jeder Besteller hat das Recht auf ein Gratisinserat von 5 Zeilen im Halbjahr, sowie Benützung der Pilzauskunftsstelle. — Der Nachdruck ganzer Artikel oder einzelner Teile aus dem „Puf“ ist gestattet, jedoch nur unter genauer Quellenangabe. Altschnee käuflich oder leihweise.

Heft 9.

Nürnberg, 15. März 1919

2. Jahrgang.

Aufruf

zur einheitlichen Organisation von Pilzberatungsstellen.

Der Krieg hat gezeigt, daß die Pilze und Wildgewächse ein wichtiger Bestandteil der Volksernährung sind. Diese Wertschätzung muß auch in Zukunft in immer breitere Schichten des Volkes dringen. Schon ist viel zur Belehrung des Volkes getan worden. Doch diese Aufklärungsarbeit muß auf gesicherte Grundlage gestellt werden. Das kann am besten durch eine einheitliche Organisation in allen deutschen Staaten geschehen. Dies müßte nach folgenden Gesichtspunkten eingerichtet sein:

1. Die Aufklärung über Pilze und Wildgewächse muß Gegenstand staatlicher Fürsorge sein.
2. In jedem deutschen Staate sind darum öffentliche Pilzbestimmungsstellen einzurichten.
3. In jedem Verwaltungsbezirk (Amtshauptmannschaft, Kreis) hat mindestens eine Pilzberatungsstelle, wald- und volkreiche Bezirke mehrere.
4. Die Pilzberater sind seitens der Regierung finanziell zu unterstützen.
5. Jedermann im Volke erhält hier unentgeltliche Auskunft.
6. Sämtliche Pilzberatungsstellen eines Staates werden von einer Zentrale aus geleitet, welche der Regierung (Ministerium des Innern) unterstellt ist.
7. Die Pilzberater kommen alljährlich zu einer gemeinsamen Beratung zusammen, um ihre Erfahrungen auszutauschen und Anregungen entgegen zu nehmen.
8. Von der Landesorganisation wird selbständig und unabhängig von andern Staaten das Arbeitsprogramm aufgestellt und durchgeführt.
9. Die Landesorganisationen schließen sich zu einer gemeinschaftlichen deutschen Organisation zusammen.
10. In gewissen Zeiträumen kommen die Vertreter dieser Landesorganisation zu einer gemeinsamen Besprechung allgemein praktischer und wissenschaftlicher Fragen zusammen. Das Ergebnis ist: Verbreitung der Kenntnis der für die menschliche Ernährung wertvollen Pilze und Wildgewächse, Erweiterung der Pilz- und Kräuterkunde, wissenschaftliche und praktische Vertiefung.

Daß eine solche Pilzorganisation eine ausführbare Sache ist, beweist das Beispiel von Sachsen (früher Königreich Sachsen), wo seit 2 Jahren eine solche Organisation besteht. Sie wurde von den verstorbenen verdienstvollen, tatkräftigen Sekretär A. Hans von der Zentralkstelle für Kleingartenbau und Wohnungsfürsorge ins Leben gerufen. Diese Geschäftsstelle ist dem Ministerium des Innern unterstellt. Dasselbe ging bereitwilligst auf die Schaffung von Pilzberatungsstellen ein. Jede Amtshauptmannschaft hat mindestens eine solche Beratungsstelle, manche sogar mehrere. Zur Zeit gibt es in Sachsen gegen 200 Pilzberatungsstellen. Den Herren der Pilzberatung wird eine staatliche Unterstützung für ihre Tätigkeit gewährt. Teilweise übernimmt diese Unterstützung auch die Gemeindeverwaltung. Jedermann findet hier unentgeltliche Auskunft über Name und Speisewert des Pilzes. Jedes Jahr findet eine Versammlung der Pilzberater in Dresden statt, wo die gemeinsamen Erfahrungen ausgetauscht werden und ein umfangreiches Arbeitsprogramm durchgeführt wird. Die Einrichtung erfreut sich allgemeiner Beliebtheit bei der Bevölkerung und wird fleißig benützt. Sie fördert zugleich auch durch Sammlung von Beobachtungen und Erfahrungen die Pilzkunde.

Wie kann eine derartige Organisation über das ganze Reich ausgedehnt werden? An Euch, Ihr berufenen Pilzkenner und begeisterte Freunde der Sache ergeht die Aufforderung, bei Eurer Regierung mit der Dringlichkeit dieser Sache vorstellig zu werden und zur staatlichen Schaffung einer organisierten Aufklärung anzuregen. Die Organisation muß möglichst mit einer bestehenden amtlichen Stelle volkswirtschaftlicher Natur verbunden werden. Darum tut Euch, Ihr Pilzfreunde, in den Einzelstaaten zu dieser Arbeit zusammen und sucht Eure Regierung zu diesem Plane zu gewinnen! Möge allen der gleiche Erfolg beschieden sein, wie dies im obigen Beispiel von Sachsen gezeigt wurde.

Oberlehrer Emil Herrmann, Dresden.

Zur Hypogaeenforschung Bayerns.

Versuch einer Zusammenfassung der bisherigen Forschungsergebnisse von Ert Soehner, München.

Eines der stiefmütterlichst behandelten Gebiete innerhalb der kryptogamischen Forschungen ist zweifellos das der Hypogaeen. Diese Tatsache hat ihren Grund in der Schwierigkeit des Auffindens dieser Kryptogamengewächse, die alle mehr oder minder tief in der Erde wachsen. Sodann mag der Hauptgrund der Vernachlässigung der Erforschung dieser Pilzformen vielfach in dem Glauben zu suchen sein, daß zum Auffinden dieser Pilze Hunde und Schweine nötig seien. Hesse hat mit dieser Vorstellung gründlichst aufgeräumt und bewies schon durch die Ergebnisse seiner Forschungen innerhalb eines kleinen Teiles von Deutschland, daß auch ohne Hunde und Schweine Hypogaeen gefunden werden können und zwar in einem Umfange, wie man es vor dem Erscheinen des Hesse'schen Werkes sich in Deutschland wohl nicht hätte träumen lassen.

Auch das durch die schwierige Ernährungsfrage Deutschlands während des Krieges neu erwachte Interesse an der Pilzwelt brachte in Hinsicht auf die Hypogaeen keinen Gewinn, da dieses Interesse zunächst nur einer Magenfrage entsprang und sich naturgemäß nur auf jene Pilze konzentrierte, die in reichlicher Menge in den Kochtopf wandern konnten, womit nun freilich nicht gesagt sein soll, daß unter den Hypogaeen keine eßbaren Pilzkörper sich befinden. Im Gegenteil! Jeder Pilzfreund weiß, daß die deutsche Trüffel (*Tuber aestivum* Vitt.) ein sehr gesuchter und teuer bezahlter Pilz ist, der freilich zunächst wegen seiner Seltenheit nur für die feine Küche in Betracht kommt. Auch die Tatsache dürfte allgemein bekannt sein, daß Frankreichs Trüffelernte sich jährlich auf viele Millionen Franken — Michael gibt 25—30 Millionen an — beläuft. In einem Münchener Restaurant wurde während des Krieges für ein Pfund Trüffeln 30 M. geboten, gewiß ein Preis, der zur Trüffelsuche reizt.

Was die Seltenheit der deutschen Trüffel betrifft, so ist darauf hinzuweisen, daß Hesse für Elsaß, Baden, Anhalt, Schwarzburg-Sonderhausen und Rudolstadt, Hessen-Nassau, Provinz Sachsen und Schlesiens *Tuber aestivum* Vitt. als „häufig“ bezeichnet. Mit demselben Prädikat belegt er eine ganze Anzahl von Hypogaeen; von mehreren behauptet er bezüglich ihres Vorkommens sogar, daß sie „gemein“ seien. Bezüglich Bayerns macht Fr. Bollmann die gewiß überraschende Angabe, daß in den ersten Dezennien des 19. Jahrhunderts die Trüffelernte in dem kleinen Oberelsinger Revier (Schwaben) schätzungsweise 1 Ztr. 64 Pfd. jährlich betrug! ¹⁾ Wohl ist zuzugeben, daß die Häufigkeit des Vorkommens dieses vorzüglichen Pilzes in Bayern wegen der Entfernung der Eichenwälder stark zurückging, — wir dürfen den Klagen der alten Trüffeljäger in dieser Beziehung sicher Glauben schenken — aber ebenso sicher ist es, daß dieser Pilz aus unseren Gauen nicht ver-

¹⁾ Bollmann: Die Trüffeljagd in Bayern in: Kryptogamische Forschungen 1917 Nr. 2 pg. 84.

schwunden ist, was schon vereinzelt Funde in den verschiedensten Gegenden beweisen. Eine systematische Suche würde vielleicht für Bayerns Pilzgeographie manche Ueberraschung bringen. So kann ich für die Umgebung Münchens, Mindelheims und Wörishofens die Hesse'sche Angabe von der großen Häufigkeit des Vorkommens von *Elaphomyces variegatus* Vitt. und *granulatus* Fr. in vollem Umfange bestätigen.

Mögen diese Zeilen für die Pilzfreunde, deren Liebe zu den kleinen Waldbewohnern doch sicherlich nicht nur durch den Magen geht, ein Anstoß sein, ihr Augenmerk auch auf jene dunklen Gesellen zu richten, die im Reiche der „Unterwelt“ ihre Wohnstätte haben.

Wer sich mit dem Studium der Hypogaeen ernster befassen will, nehme vorerst folgende Literatur vor:

1. Hesse: Die Hypogaeen Deutschlands. Halle 1891. 2 Bd.
2. Tulasne: Fungi hypogaei. Paris 1862.
3. Vittadini: Monographia Tubercularum. Mailand 1831.
4. E. Fischer: Tubercellen in Rabenhorst's Kryptogamenfl. 2. Aufl. V. Abtlg.
5. Vill: Die Trüffeln und: Beiträge zur Pilzflora Bayerns in: Naturw. Ztschr. für Forst- und Landw. 10 J. 1912. pg. 22 ff. und pg. 321 ff., zwei vorzügliche Aufsätze über Trüffeln.

Weitere Literatur findet man in den angeführten Werken; die Trüffelliteratur ist fast unerschöpflich.

Was versteht man unter Hypogaeen?

Hypogaeen sind, wie der Name sagt und wie oben angedeutet, Pilze, die in der Absturzschicht (Detritusschicht) oder mehr oder minder tief in der Humusschicht des Waldes werden, wachsen und vergehen. Die meisten dieser gnomischen Waldkinder wachsen zwischen dem feinen Wurzelwerk der Waldbäume, besonders der Laubwaldbäume, 10—20 cm tief im Boden, einige treten mit ihrem Scheitel an die Oberfläche (*Melanogaster*) wenige (z. B. *Rhizopogon*) bevorzugen die Absturzschicht des Waldes als Wohnsitz.

Systematisch bilden sie keine einheitliche Gruppe; einen Teil stellen die Basidiomyceten, Unterabteilung Gastromyceten, der andere Teil gehört zu den Ascomyceten, Unterabteilung Pyrenomyceten. Hypogaeische Gastromyceten sind folgende Familien: *Rhizopogon* Fr., *Melanogaster* (Corda), *Gautiera* Vitt., *Hysterangium* Vitt., *Octaviana* Vitt., *Hydnangium* Wallr. und *Hymenogaster* Vitt.; zur hypogaeischen Pyrenomyceten zählen *Elaphomyces* Nees, *Hydnobolites* Vitt., *Hydnotria* Berk., *Genae* Vitt., *Balsamia* Vitt., *Geotropa* Fisch., *Pachyphloeus* Tul., *Tuber* Mich. und *Aschion* Wallr. Ich folgte der Nomenclatur in Mikens Bademecum, da ich annehmen darf, daß dieses vorzügliche Werkchen in den Händen der meisten Pilzfreunde sich befindet.

Die ersten Nachrichten über das Vorkommen bayerischer Hypogaeen verdanken wir nicht wissenschaftlichen Aufzeich-